Zeitung für Hinterpommern

(Stolper Wochenblatt).

Dreiundfünfzigster Jahrgang.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag.
Insertionsgebühren:
10 ₰. pro Corpus-Zeile oder deren Raum.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Einheimische 1 M. 30 ₰., incl. Botenlohn
1 M. 50 ₰.; Auswärtige incl. Postzuschlag
1 M. 50 ₰.

№ 123. Dienstag, den 7. August. 1877.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August. Der in der Streitsache zwischen den Königreichen Preußen und Sachsen bezüglich der Berlin-Dresdener Eisenbahn von dem hanseatischen Ober-Appellationsgericht zu Lübeck unterm 28. v. M. gefällte und den beiden betheiligten Regierungen bereits unmittelbar zugestellte Schiedsspruch ist sammt den Entscheidungsgründen Seitens des Reichskanzlers dem Bundesrathe zur Kenntnißnahme vorgelegt worden.

— Gestern ist die Commission zur Vorbereitung der Gesetzentwürfe wegen Einführung einer Reichs-Stempel- und Erbschaftssteuer hier zusammengetreten. Mitglieder derselben sind für Preußen: Geh. Finanzrath Girth, Baiern: Regierungsrath Frhr. v. Stengel, Sachsen: Geh. Finanzrath Dr. Diller, Württemberg: Staatsrath v. Pfleiderer, Baden: Ministerialrath Glockner, Hessen: Geh. Finanzrath Müller, Hamburg: Senator Dr. Versmann, Stellvertreter Beamter der indirecten Steuern Roeloffs, Bremen: Senator Doctor Meier, Elsaß-Lothringen: Regierungsrath Karl.

— Die Wes.-Ztg. schreibt: Auf Veranlassung des Reichskanzleramtes ist so eben eine höchst interessante Darstellung des Beleuchtungssystems der Nord- und Ostsee in zwei Blättern erschienen, welche nicht nur die Lage der einzelnen Feuer, sondern auch den Beleuchtunskreis derselben zur Anschauung bringt. Auf den ersten Blick springt als eine auffallende Lücke in dem Beleuchtungssystem der Ostsee die dunkle Südostspitze der dänischen Insel Bornholm hervor, in deren unmittelbarer Nähe die gefährlichen Adlergründe liegen. Die höchst lehrreichen und interessanten Karten sind das Werk des Regierungsraths Kurtzwig im Reichskanzleramte.

— 2. August. Zum Rector für das neue Universitätsjahr wurde Professor Helmholtz, zu Decanen der vier Facultäten wurden die Professoren Dorner, Hinschius, Dubois-Reymond, Wahlen gewählt.

— Den jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zufolge können städtische Beamte nicht Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlungen sein. Der Streit wegen der von der Stadt angestellten besoldeten und in Ruhestand versetzten Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten ist noch lange nicht zu einem endgültigen Abschlusse gekommen. Es wird daher Sache der neu zu erlassenden Städteordnungen sein, jenen Begriff genau zu erklären, damit die fortwährenden Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten endlich einmal aufhören.

— Nachdem sich aus den Beständen der vom deutschen Lehrerverein im Sommer 1874 veranstalteten großen Lehr- und Lernmittelausstellung in Berlin ein permanentes deutsches Schulmuseum gebildet hatte, beschloß die Verwaltung desselben, alljährlich eine Spezialausstellung einer Unterrichtsdisciplin zu veranstalten. Die Wahl ist für dieses Jahr auf die Geographie gefallen. Diese geographische Ausstellung wird Michaelis in Berlin stattfinden. Sie wird einen theoretischen und einen practischen Zweck verfolgen. Einmal will sie die historische Entwicklung des geographischen Unterrichts bis auf die Gegenwart vorführen, sodann will sie die practische Verwerthbarkeit der gegenwärtigen geographischen Lehrmittel für die Volkeschule zeigen.

— Das Kadettencorps begeht am 2. September das Jubiläum seines 160jährigen Bestehens und wird diese Feier mit der Sedanfeier verbunden werden. Das hiesige Corps wird diesen Gedenktag gleichzeitig zum letzten Male in dem ihm vom Könige Friedrich II. zugewiesenen Gebäude in der Neuen Friedrichsstraße begehen, da im nächsten Jahre voraussichtlich schon die neuen Räume in Lichterfelde mit Zöglingen belegt sein werden. Das Kadettencorps besteht jetzt aus sechs Provinzialanstalten, zu Bensberg, Culm, Oranienstein, Plön, Potsdam und Wahlstatt und dem hiesigem Hause, welches gleichzeitig die Hauptschule ist. Das hiesige Corps besitzt ein schon 1801 gestiftetes Album.

— Eine neuerdings von kirchlicher Seite aufgestellte statistische Untersuchung kommt zu dem Resultat, daß sich in Berlin seit Einführung des Civilstandsgesetzes unter den lebenden evangelischen Kindern 7000 bis 9000 Ungetaufte befinden. Ebenso beachtenswerth ist die fernere Untersuchung der nach Wohlhabenheitsbezirken eingetheilten einzelnen Gemeinden. Während im Jahre 1876 die reichsten Gemeinden um 3,2 pCt. hinter der alten Durchschnittsziffer mit ihren Taufen zurückblieben, und die Gemeinden des Mittelstandes um 3,4 pCt., haben die Gemeinden der Arbeiterbevölkerung nur einen Ausfall von 2,3 pCt. und die ärmsten Gemeinden Berlins nur 1,4 pCt. Dies läßt darauf schließen, daß in den mittleren Schichten der Bevölkerung eine geringere Werthschätzung der Taufe vorhanden ist, als in den ärmeren.

— Obwohl in Amerika die Arbeitslosigkeit und, in Folge derselben, die Noth noch in empfindlicherer Weise, als auf unserem Continente hervorgetreten sind, wofür eine Menge Berichte seit Schluß der Weltausstellung in Philadelphia Zeugniß ablegen, so hat doch eine große Menge von Eisenbahnbeamten und Arbeitern durch diese Nothstände sich nicht abhalten lassen, die ohnehin üble Lage durch neue Strike zu verschlimmern. Als in Folge der Geschäftsstille mehrere Eisenbahnendirectionen von Anfang Juli ab den Entschluß durchgeführt hatten, Gehälter und Löhne um 10 pCt. herabzusetzen, bildete sich eine große Partei, die nicht nur Mitte Juli ihre Thätigkeit einstellte, sondern auch andere an weiterer Ausübung ihrer Funktionen hinderte. Als sich aber, trotz aller Agitationen, genügend andere Arbeitskräfte fanden, die willig zu dem herabgesetzten Lohne den Dienst versahen, und somit die Strikenden zur Ueberzeugung der Nutzlosigkeit ihrer Agitationen gelangen mußten, gingen sie zu Gewaltthätigkeiten über. Die Strikenden vertrieben die höheren Eisenbahnbeamten, ergriffen Besitz von den Bahnstationen, rissen an mehreren Stellen die Schienen auf, so daß auf weite Strecken der Verkehr vollständig unterbrochen wurde, und bedrohten jeden mit dem Tode, der es wagen würde sich an der Beförderung eines Bahnzuges irgendwie zu betheiligen. Unzufriedene und arbeitslose Individuen schlossen sich den Aufständischen an, und so wuchs ihre Zahl an einigen Orten zu einer erheblichen Macht an, sodaß die Civilbehörden nichts gegen sie durchzusetzen vermochten. Das Schlimmste dabei war, daß die gegen die Ruhestörer aufgebotenen Miliztruppen zum Theil Partei für die Strikenden ergriffen, und somit durch diese der Aufstand nur neue Nahrung erhielt. Erst als einige Bundestruppen anlangten, konnte der Ausbreitung des Aufstandes erfolgreich Widerstand geleistet werden. Der Aufstand hat sich über die Gebiete der Central-Ohio-, der Baltimore-, der Ohio und Chicago-, so wie der Atlantic- und Grat-Western-Eisenbahn ausgedehnt. Die Zahl der am Aufstande betheiligten Personen wird auf 100,000 angegeben und der mittelbar und unmittelbar verursachte Schaden auf 25 Millionen Dollar abgeschätzt. Wohl unzweifelhaft zu Ungunsten der amerikanischen Staatseinrichtungen spricht der Umstand, daß die Regierung nicht eher im Stande war der Ausbreitung desselben Einhalt zu thun, als bis ein so kolossaler Schaden am gesammten Vermögen des Volkes verursacht worden ist, und erst nachdem, wie berichtet wird, gerade eine Menge am Aufstande Unbetheiligter schwer benachtheiligt worden war. Zwar wurde von gegnerischer Seite behauptet, die in Amerika heimische Selbsthilfe werde am sichersten und billigsten geordnete Zustände wieder herstellen, nichts destoweniger aber bleibt es sehr zweifelhaft, ob mit dem Rechtszustande, und der Verpflichtung des Staates zum Schutz seiner Bürger es vereinbarlich ist, daß eine so große Zahl friedlicher Bürger beschädigt wird, ehe die allgemeine Sicherheit wieder hergestellt wird. Ueberdem hat die Selbsthilfe in Person der amerikanischen Milizsoldaten sich dieses Mal sehr schlecht bewährt, denn erst durch das Einschreiten von Bundestruppen wurde dem Aufstande Einhalt geboten. In der östlichen Gegenden droht Mangel an Lebensmitteln und Theurung einzutreten, wohingegen in den westlichen Landstrichen, in denen Ackerbau und Viehzucht vorherrschen, ein bedenkliches Stocken des Absatzes ebenfalls Uebelstände anderer Art veranlaßt hat.

Landeck, 4. August. Der Feldmarschall von Steinmetz ist heute Nacht plötzlich gestorben.

Pelplin, 31. Juli. Nach dem Pielgrzym sind in der Diözese Kulm für die Pilgerfahrt nach Rom gesammelt worden 22,234 M. — Davon sind ausgegeben worden für das Bernsteinkreuz 500 M., für die in Paris angefertigte Kapelle und die in München bewirkte Ausstattung derselben 735 M., für den Einband und Ausschmückung der Adresse 200 M. und für Transportkosten 200 M., im Ganzen 1635 M. Es blieben also 20,599 M. und mit den an die bischöfliche Kasse eingesandten 25,040 M. ergeben sich rund 51,000 Frank, welche dem Papst am 6. Juni cr. als Peterspfennig eingehändigt worden sind.

Ausland.

Wien, 2. August. Die Verhandlungen über die Belehnung der Effecten der Central-Activen und des Stellvertreterfonds, welche die Mittel zur Deckung der Mobilisirungskosten verschaffen soll, sind im vollen Zuge. Von den Central-Activen wurden nur die marktgängigen Werthe, also fast ausschließlich Eisenbahn-Titres, in den Kreis der Operation einbezogen. Bis zur Stunde ist noch gar nichts entschieden, und es kann nur als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden, daß die Gruppe Creditanstalt-Rothschild den Lombard vermitteln und die Titres theilweise bei der Nationalbank verpfänden wird. In der heutigen Directionssitzung der Nationalbank wurde diese Eventualität bereits besprochen. Es ist jedoch noch nicht entschieden, welcher Betrag durch die Nationalbank und welcher Betrag von dem Consortium selbst aufgebracht werden soll. Gewiß ist, daß die Belehnung der Titres ausreichen wird, um das präliminirte Erforderniß von 25 Millionen Gulden zu decken, und daß daher außer diesem Lombard-Anlehen keine weiteren Maßnahmen nothwendig sein werden. Die Nachrichten, welche heute vom Kriegsschauplatze eingetroffen sind und eine große Niederlage der Russen bei Plewna melden, sollen, wie von wohlinformirter Seite mitgetheilt wird, die ganze Operation wieder in Frage gestellt haben, da man meint, daß unter solchen Umständen die Mobilisirung bis auf Weiteres unterbleiben könne.

Paris, 2. August. Der Minister des Innern hat soeben an die Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er auseinandersetzt, daß die Session der Generalräthe, die, nach dem Gesetz von 1871, am 20. August jedes Jahres eröffnet werden muß, auch in diesem Jahre nicht ausfallen darf, daß aber die Hauptgegenstände, die die Generalräthe in der Sommersession zu beschäftigen pflegen, das Budget des Departements und die Vertheilung der Staatssteuern auf die Cantone, diesmal nicht auf der Tagesordnung stehen können, weil das Budget nicht von den Kammern votirt worden ist. Die diesjährige Session trage somit den Charakter einer „außerordentlichen Session", und die Generalräthe könnten nur über die Rechnungen des vorjährigen Departementsbudgets und allenfalls über ganz dringliche Angelegenheiten berathen. Der Minister hat hier jedoch eine Kleinigkeit übersehen. Nach dem Gesetz haben die Generalräthe in der Augustsession ihr Bureau zu wählen, das während eines Jahres functionirt und den permanenten Departementsausschuß, dessen Befugnisse ebenfalls bis zum August des nächsten Jahres dauern. Nun ist aber bekanntlich die Hälfte der Generalräthe in diesem Jahre durchs Loos zum Ausscheiden bestimmt, und die Regierung hat die Neuwahlen, die im vorigen Monat hätten stattfinden sollen, bis in den September verschoben, weil sie mit Recht besorgte, die Wahlen würden in einem dem 16. Mai feindlichen Sinne ausfallen. Wie soll nun eine Körperschaft, von der die Hälfte ausscheidet, binnen wenigen Wochen einen Vorstand und einen Ausschuß wählen, die diese Körperschaft überleben sollen? Werden die Generalräthe das Recht haben, ausscheidende Mitglieder in den Vorstand und in den Permanenzausschuß zu wählen? In diesem Falle ist das Gesetz illusorisch, welches bestimmt, daß die Wahl für ein Jahr gelten soll. Sind umgekehrt die Generalräthe in ihrer Wahl auf diejenige Hälfte ihrer Collegen beschränkt, die nicht ausscheidet? Dann liegt hierin eine Wahlbeschränkung, die das Gesetz nicht vorgesehen hat und die bewirken kann, daß nach der Neuwahl die Majorität einer Generalrathsversammlung ihrem Bureau und Permanenzausschuß feindlich gegenüberstehen kann! Auf jeden Fall sind verwickelte Fragen vorherzusehen, die die bevorstehende Session in der That zu einer „sehr außerordentlichen" machen können. Indeß was macht sich Herr v. Fourtou daraus? Je mehr Verwirrung, desto besser. Er schickt den Marschall auf Reisen; der wird mit seinen Reden schon Klarheit in die Dinge bringen. Rouher macht dem Ministerium weit mehr Kopfschmerzen, als die Generalräthe. Man würde ihm gerne noch mehr officielle Candidaturen bewilligen, um ihn zufriedenzustellen, wenn man könnte, wenn man nicht auf dem Wege des Entgegenkommens schon bis an die äußerste Grenze gegangen wäre.

Rom, 30. Juli. Der König soll dem Vernehmen nach auf den Vorschlag des Ministerpräsidenten, eine Anzahl neuer, entschieden liberal gesinnter, um das Vaterland verdienter Männer zu Senatoren ernannt haben, die Namen derselben werden aber angeblich erst im September bekannt gemacht werden. — Dem Unterrichtsminister ist eine Uebersicht der die Laienschulen in Rom besuchenden Kinder zugegangen, aus welcher wir mit besonderem Vergnügen constatiren, daß sich das Municipium nach dem Falle des Priesterregiments große Verdienste um die bessere Erziehung und Unterrichtung der Jugend erworben hat. Im Schuljahr 1875—1876 besuchten 6593 Knaben und 5806 Mädchen die städtischen Bildungsanstalten. Im Jahre 1876—1877 betrug die Zahl der Knaben bereits 8620, die der Mädchen 6883.

— Der römische Correspondent der „Times" telegraphirt unterm 29. d. Mts.: „Die ultramontane Actionspartei verdoppelt in Rücksicht auf die Ereignisse in Frankreich ihre Thätigkeit auf der ganzen italienischen Halbinsel. Agenten kommen täglich im Vatican mit geheimen Depeschen aus katholischen Städten in Frankreich, Spanien und England an. General Kanzler, der Oberbefehlshaber der gespensterhaften päpstlichen Armee, ist nun in Kapolani, Toscana, und hält beständige Unterredungen mit dem Jesuitengeneral, Pater Beky. Der Exkönig von Neapel hat seinen Bruder, den Grafen von Caserta, in strengem Incognito mit einem sehr dringlichen Briefe zum Papst geschickt."

Madrid, 1. August. Die amtliche „Gaceta" veröffentlicht den Organisationsplan der spanischen Armee. Nach demselben besteht letztere in Kriegszeiten aus 243,000 Mann Infanterie, 30,000 Pferden und 206 Geschützen. Das Truppen-Contingent wird in Friedenszeiten je nach Bedürfniß des Budgets vermindert werden.

London, 4. August. Nach der „Times" ist in Portsmouth ein Befehl der Admiralität eingetroffen, zwei Truppenschiffe bereit zu halten, um am 11. August weitere 3000 Mann Truppen nach dem Mittelmeer einzuschiffen.

— 3. August. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Erzerum vom 2. d. gemeldet wird, ist das Centrum der russischen Truppen auf dem asiatischen Kriegsschauplatze durch 14 Bataillone Infanterie und 3 Feldbatterien verstärkt worden. General Loris-Melikoff hat von Neuem die Offensive ergriffen und hat seit zwei Tagen fortgesetzte Kämpfe mit dem Feinde. General Tergukassoff hat eine Verstärkung von 5 Bataillonen Infanterie, 1 Regiment Dragoner und 1 Batterie erhalten. Eine Abtheilung russischer Truppen befindet sich auf dem Marsche gegen Pennek.

— 2. August. Die Erklärung des Schatzkanzlers Northcote, daß er zur Bestreitung der aus den bisher angeordneten Truppensendungen erwachsenden Kosten keiner besonderen Geldbewilligung bedürfe und daß es nunmehr überhaupt zweifelhaft sei, ob die Regierung vor Schluß der Session sich überhaupt zu einem Antrage auf außergewöhnliche Bewilligungen veranlaßt sehen werde, konnte eine Beruhigung der Gemüther nicht verfehlen. Man soll dabei jedoch nicht außer Acht lassen, daß die Worte buchstäblich zu nehmen sind. Die Umstände können sich ändern. Vorläufig hat die Regierung keinen ihrer Pläne aufgegeben. Sie glaubt genau zu wissen, welche Macht zur Behauptung Gallipolis erforderlich ist. Im Verein mit einigen Kriegsschiffen, sagt man, sollen 3000 Mann hierzu vollständig ausreichen; die Vertheidigung wird für leicht gehalten, und für den Augenblick ist an Bord der in der Besika-Bai ankernden Flotte eine genügende Anzahl Marinesoldaten vorhanden, um Gallipoli zu halten, bis Verstärkungen aus Malta herankommen. Mit der Zeit soll es noch nicht so sehr drängen, zumal nach den neuesten Wendungen der Geschicke auf dem Kriegsschauplatze. Und selbst wenn die Russen in Adrianopel stehen, welche Möglichkeit neuerdings sehr in die Ferne gerückt ist, glaubt man die Festung noch früh genug besetzen zu können. Vor dem Aufbruche des Parlaments ist der Anlaß zum Einschreiten Englands wohl nicht wahrscheinlich. Was aber die Geldmittel anbetrifft, so hat die Regierung auch in der parlamentslosen Zeit Quellen zu Gebote, die für die nächsten Bedürfnisse genügen, während sie einer Indemnitätsbill unter allen Umständen gewiß sein kann.

Petersburg, 4. August. Heute ist ein kaiserlicher Ukas veröffentlicht worden, durch welchen 188,600 Mann der Landwehr 1. Klasse zu den Fahnen einberufen worden. Der Ukas, welcher vom Kaiser in Biela am 22. Juli unterzeichnet ist, wird von der Bevölkerung mit allgemeinem Enthusiasmus begrüßt.

Bukarest, 4. August. Aus Tirnowa eingegangenen Nachrichten zufolge berichtete General Gurko, daß die Türken, bevor sie die Städte und Dörfer räumten, die daselbst wohnenden Christen umbrächten, theils sogar indem sie dieselben lebendig begrüben. — Abtheilungen der im Balkan gemachten Gefangenen treffen täglich im russischen Hauptquartier ein.

— Bukarest — heißt es in einer Correspondenz der „N. fr. Pr." — bietet in diesem Augenblicke eines der seltsamsten Schauspiele. Die Cafés chantants, welche ein glänzendes Stelldichein der russischen Offiziere und der schönen Walachinnen bilden, sind bestens gefüllt. Eines derselben, das Café Raska, dürfte zu einer gewissen Berühmtheit gelangen. Dort trinkt nämlich Fürst Gortschakow auf der ersten Orchester-Galerie in Gesellschaft eines französischen Mädchens seinen Champagner. Diese galante Französin war seinerzeit mit Don Carlos sehr befreundet. Sie ist die Tochter eines Portiers, welche Abkunft sie nicht hindert, sich gegenwärtig im offenen Wagen mit dem Kanzler des russischen Kaiserreiches zu zeigen. Was nun die Cafés chantants betrifft, welche täglich Vorstellungen für die verwundeten . . . . Rumänen geben, so setzen sich ihre Truppen aus aller Herren Ländern zusammen. Jenes Café Raska zum Beispiel kann wohl als Thurm von Babel figuriren. Da erscheinen sechs Damen zugleich auf der Scene und singen Couplets aus einem Potpourri, dessen Text aus sechs Sprachen zusammengesetzt ist: Russisch, Deutsch, Rumänisch, Serbisch, Polnisch und Französisch. Das nette Fest dauert bis 2 Uhr Morgens. Mitunter stimmt eine Zigeuner-Capelle die russische Volkshymne an, worauf alle Welt in diesem heiligen Tempel das Haupt entblößt.

Konstantinopel, 4. August. Ein Telegramm Suleiman Paschas schätzt den Verlust der Russen und Bulgaren bei Eski-Sagra auf 2000 Todte; zahlreiche Bulgaren sind gefangen genommen. Der Verlust der Türken beträgt 171 Todte und 566 Verwundete. Eski-Sagra ist in Folge der Beschießung durch eine Feuersbrunst halb zerstört. Ein Telegramm Mehemed Ali's vom 1. d. bestätigt die Meldung von einem für die Türken günstigen Avantgardengefecht bei Rasgrad.

Locales und Provinzielles.

Stolp, 6. August. In Bezug auf das diesjährige Sedanfest ist vor Kurzem eine ministerielle Verfügung ergangen, die ein allgemeines Interesse beanspruchen dürfte. Da nämlich in diesem Jahre der Sedantag, der 2. September, auf einen Sonntag fällt, so ist seitens des Cultusministers bestimmt worden, daß die Feierlichkeiten der gesammten höheren und niederen Schulen am Tage vorher, am Sonnabend, den 1. September, abzuhalten sind. Es wird in der Verfügung dabei als wünschenswerth vorausgesetzt, daß auch die von den städtischen Behörden ꝛc. veranstalteten Festlichkeiten auf diesen Tag verlegt werden.

— Im Interesse unserer Hausfrauen möchten wir durch diese Zeilen bei den Vertretern der Stadt die Einrichtung besserer Wäschespül-Anstalten in Anregung bringen. Die jetzigen Anstalten dieser Art sind so beschaffen, daß sie wirklich nicht den bescheidensten Anforderungen entsprechen und glauben wir nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß die meisten kleineren Städte, die wie die unsrige an einem Flusse liegen, in Bezug auf genannte Einrichtung bei Weitem besser daran sind als Stolp. Es will uns scheinen, als wenn die Väter der Stadt hier wirklich ihre Pflicht nicht genügend erfüllt haben und daß es hohe Zeit ist, das Versäumte nachzuholen. Der bloße Hinweis auf den Winter wird sicherlich bei Jedem genügen, unseren nachstehenden Vorschlag zu unterstützen. Wer wünschte nicht den Waschfrauen mehr Schutz bei der Kälte und größere Bequemlichkeit bei dem harten Geschäft des Spülens! Soll nur den mäßigsten Ansprüchen genügt werden, so erscheinen uns vor Allem die drei nachstehenden Punkte der Berücksichtigung werth: 1. Die Spülbanken müssen so eingerichtet sein, daß ihre Benutzung nicht von dem jeweiligen Wasserstand abgängig ist. Sie müssen also schwimmen oder wenigstens treppenartig sein, wobei im ersterem Falle durch geeignete Vorrichtungen größere Seitenbewegungen zu verhindern sind. 2. Sie müssen Bedachung haben und Seitenschutz gewähren. 3. Die nothwendigsten Geräthschaften, als feststehender Tisch und Banken, müssen vorhanden sein. — Der besseren Einsicht Sachverständiger bleibt es vorbehalten, bei der Ausführung unseren Vorschlag nach in Bezug auf manche zweckmäßige Einrichtung zu erweitern. Wir nur wünschen, daß unsere Anregung Erfolg hat und schon bis zum kommenden Winter Einiges im Sinne derselben geschieht.

— Am 11., 12. und 13. d. M. wird in Stuttgart der 10. deutsche Feuerwehrtag abgehalten werden. Als Deputirter der Stadt Stolp wird denselben der Stadtrath Schrader von hier besuchen. Nach dem, was darüber gemeldet wird, erwarten die Stuttgarter nicht allein aus Deutschland sondern auch vom Auslande eine große Betheiligung.

— Für Stolpmünde ist nachstehende Polizei-Verordnung erlassen: Jeder, welcher Schweine nach Stolpmünde zum Verkauf bringt, hat dieselben auf dem kürzesten Wege, ohne Aufenthalt in den Straßen, auf den durch Markpfähle bezeichneten, nördlich von dem Wege nach Strickershagen hinter dem Gehöft des Schneidermeisters Schulz hierselbst belegenen Platz zu treiben und dort feilzubieten. Der Verkauf in den Straßen ist untersagt. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 9 Mk. oder verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet.

— Der vorgestrige „Reichs- und Staatsanz." macht besonders darauf aufmerksam, daß nach einem Specialerlaß des Cultusministers vom 14. Juni d. J. die Circularverfügung vom 6. April 1859 über den Religionsunterricht von Dissidenten-Kindern außer Geltung gesetzt sei. Da nach der Circularverfügung vom 29. Februar 1872 Schüler, welche in einer Religion, bezw. Confession, erzogen werden sollen, für welche im allgemeinen Lehrplane der betreffenden Anstalt Unterrichtsstunden nicht angesetzt sind, auf den Antrag der Eltern ohne Weiteres von dem Religionsunterricht zu dispensiren sind, so ergiebt sich, daß die Dispensation der Kinder von Dissidenten, welche in giltiger Form aus der Landeskirche ausgetreten sind, nicht von besonderen Bedingungen abhängig gemacht werden kann, also die Verfügung vom 6. April 1859, insoweit sie entgegengesetzte Vorschriften enthält, außer Kraft gesetzt ist.

— (Jagd.) Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 16. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden: Männliches Roth- und Dammwild, Rehböcke, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Enten. Die übrigen jagdbaren Thiere sind dagegen mit der Jagd zu verschonen, indessen können für den Fall, daß der Bezirksrath dies genehmigen und öffentlich bekannt machen sollte, Hasen und Rebhühner ꝛc. in den dem 1. September vorhergehenden 14 Tagen geschossen werden.

— Die Verwaltung der durch den Tod des Oberförsters Goetze vakanten Oberförsterstelle zu Klütz ist bis zur definitiven Besetzung der qu. Stelle dem Oberförster-Kandidaten Meyer übertragen.

— Der bisherige Pastor Dankwarth in Schwerinsburg ist zum Diakonus an der St. Marienkirche zu Stralsund erwählt und in dieses Amt eingeführt.

Neustettin, 2. August. Gestern ist der neuernannte Staatsanwalt Herr Pinnow hier eingetroffen und hat die Geschäfte seines Bezirks Neustettin-Dramburg übernommen.

Des Kaufmanns Ehrenschild.

Von Dr. J. D. H. Temme.

(Fortsetzung.)

Ich hatte das Mädchen von der Seiltänzertruppe herrufen lassen. Sie erkannte in dem Todten mit der größten Bestimmtheit den Herrn, den sie für ihren Herrn gerade hierher hatte bestellen müssen. Ich ließ sie zur Seite bringen, um dann den Seiltänzer wieder vorführen zu lassen. Vorher mußte ich noch den Gutsknecht vernehmen, der den Seiltänzer mit dem Amerikaner hatte sprechen sehen.

Er war anwesend. Er sah den Ermordeten; er hatte vorher den Seiltänzer bei mir gesehen. Er kannte auch außerdem Beide, den Seiltänzer aus dessen Vorstellung; der Amerikaner war auch schon einige Mal auf dem Schlosse gewesen. Er versicherte mit voller Bestimmtheit, daß er sie Beide zusammen im Parke angetroffen habe. Er hatte seine Geliebte, die die Vorstellung der Seiltänzer mit angesehen, nach deren Beendigung nach Hause gebracht. Sie wohnte am Ende des Dorfes Alsleben; seinen Rückweg nahm er durch den Park, da er das Brückenthor über dem Alsbache, wie er vermuthete, offen gefunden hatte. Er war bis zu der Brücke langsam gegangen, in dem Sandwege also auch leise. So wie er die Brücke hatte betreten wollen, stutzte er. Er hörte jenseits der Brücke, im Parke, zwei Stimmen mit einander reden, die ihm im ersten Augenblick beide unbekannt waren. Bald darauf glaubte er sie Beide zu erkennen, es mußte der Amerikaner und der Seiltänzer sein. Was sie sprachen, konnte er nicht verstehen; sie redeten, wenn auch nicht gerade leise, doch mit gedämpfter Stimme. Er war neugierig, was die beiden fremden und, seiner Meinung nach, auch einander fremden Menschen in dem Schloßpark in der späten Abendstunde geheimnißvoll mit einander könnten zu verhandeln haben. Er trat leise bis auf die Brücke, bis an das Thor. Das Thor lag nur angelehnt, nicht einmal im Schlosse. Er wollte es leise weiter öffnen, um hindurch zu gehen. Vorher lauschte er noch einmal, er hörte die Stimmen deutlicher; er erkannte sie nun auch bestimmt. Sie sprachen deutsch mit einander; verstehen konnte er aber nur einzelne Worte, aus denen nicht im Geringsten auf den Sinn oder Gegenstand ihrer Unterredung zu schließen war. Als er dann die Thür weiter öffnen wollte, knarrte diese trotz seiner Vorsicht in ihren Angeln. Augenblicklich war das Gespräch verstummt. Er ging dennoch auf die Stelle zu, wo er es gehört hatte, es war vorn im Gebüsch, das wenige Schritte vor der Brücke begann. Es war Alles still da. Als er hineingehen wollte, trat ihm der Amerikaner entgegen und sah ihn fragend an, was er hier wolle, „so recht vornehm," sagte der Zeuge. Das vornehme, befehlende Wesen des fremden Herrn, der bei dem Schloßherrn zum Besuche war, hatte den Knecht eingeschüchtert, und er hatte, ohne etwas zu sagen, ohne sich weiter umzusehen, ohne wieder zu horchen, seinen Weg durch den Park zum Schlosse fortgesetzt. Es war nach seiner Berechnung kurz vor zehn Uhr gewesen. Von dem Schloßherrn hatte er nichts gesehen und gehört.

Die Thatsache, daß um diese Zeit der Seiltänzer und der Ermordete beisammen gewesen, mußte danach in Verbindung mit der Aussage des dreizehnjährigen Mädchens als ausgemacht feststehen. Seitdem war der Ermordete nicht mehr gesehen worden. Um dieselbe Stunde oder etwas später war, nach dem Gutachten der Aerzte, wahrscheinlich der Tod des Amerikaners erfolgt. Ein Anderes stand sogleich fest, daß das Brückenthor schon vor der That offen gewesen war. Wann es geöffnet worden, war auch jetzt nicht zu ermitteln, der Knecht hatte vorher einen andern Weg genommen, und die sämmtlichen übrigen Personen, die über die Brücke gegangen waren, hatten sie erst später, beim Nachsuchen nach dem Schloßherrn, überschritten.

Der Seiltänzer Hochmann, als er wieder vorgeführt wurde, erschien mit seiner vollen Sicherheit und Unbefangenheit, die ihn vorhin, beim Anblick der Leiche, nur auf einen Moment verlassen hatte. Aber er sollte nicht so bleiben.

„Sie kennen den Leichnam nicht?" fragte ich ihn wiederholt.

„Nein," wiederholte auch er, vollkommen fest und sicher.

„Sie wissen nicht, daß der Todte Johansen geheißen hat?"

„Nein."

„Haben Sie einen Mann dieses Namens gekannt?"

„Ich habe es Ihnen schon einmal verneinen müssen."

„Bleiben Sie dabei, den Verstorbenen gestern Abend im Park nicht gesprochen zu haben?"

„Ich bleibe dabei, ich habe ihn nicht gesprochen."

„Sie hatten ihn sogar hierher bestellen lassen."

„Wer? Ich?" fuhr er auf. „Das ist nicht wahr! Das ist bei Gott nicht wahr!"

Die Worte, die Heftigkeit, mit der er sie sprach, bezeugten, daß es doch wahr war, bezeugten wiederholt, daß das Mädchen die Wahrheit gesagt hatte. Er hatte auf die Frage, als eine mögliche, sich vorbereitet, sie erschreckte und verwirrte ihn dennoch, und um das zu verbergen, übertrieb er in Worten und in Entrüstung.

„Ich bringe ihnen einen Zeugen," sagte ich ruhig.

„Wen?" rief er.

„Nachher. Ich werde Ihnen vorher noch einen Zeugen Ihrer Zusammenkunft selbst mit dem Todten bringen."

„Der Mensch schwört falsch. Wo wäre das gewesen?"

Er gab sich immer mehr Blößen. In Betreff des Zeugen der Bestellung hätte er sich noch auf eine allgemeine Frage nach ihm beschränken können. Jetzt verrieth er durch den Ausdruck „der Mensch" schon, daß er wußte, von wem die Rede war.

„Wo es gewesen wäre?" erwiderte ich ihm. „Hier, in jenem Gebüsche."

„Es ist nicht wahr!"

Er mußte auch noch hinsichtlich des Mädchens zum Verräther gegen sich werden. In der Verwirrung, in der er einmal war, wurde er es leicht.

„Wir sprachen schon im Dorfe von der Amelie Rosenberg," fuhr ich ohne weiteren Uebergang fort.

Er konnte mich kaum den Namen aussprechen lassen.

„Das ist eine Lügnerin," rief er, „eine schlechte Person, ein faules Geschöpf, die ich habe strenge halten müssen, und die aus Haß, aus Rache dafür durch ihre Lügen mich verderben will."

„Sie sprachen vorhin nichts Böses von dem Kinde," sagte ich.

„Warum sollte ich?"

„Warum sollen Sie es jetzt?"

„Aber sie ist eine Lügnerin, eine durch und durch verlogene Person. Fragen Sie meine ganze Gesellschaft. Sie lügt immer von mir."

„Und was sollte sie jetzt von Ihnen gelogen haben?"

Da war es ihm auf einmal klar, wie er sich verrathen hatte.

„Ich weiß es nicht," sagte er kleinlaut.

Ich mußte den Augenblick benutzen.

„Sie wissen nur zu wohl, daß sie nicht gelogen hat. Dieser Todte, der hier vor Ihnen liegt, ist von dritter Hand ermordet. Der Mörder ist bis jetzt unbekannt. Aber Sie haben den Ermordeten früher gekannt; Sie haben in Verbindungen mit ihm gestanden, von denen Niemand Näheres weiß. Sie sind gestern plötzlich wieder mit ihm zusammengetroffen; das Zusammentreffen ist ihm unangenehm gewesen; Sie sind darauf nochmals in seiner Gesellschaft gesehen worden; Sie mit ihm allein; kurze Zeit vor der Stunde, in welcher der Mord verübt sein muß, ganz in der Nähe des Orts, wo der Mord verübt ist. Seitdem hat den Todten lebend Keiner wiedergesehen. Sie hatten sogar zu dieser Zeit und zu diesem Orte ihn im Geheimen hinbestellen lassen. Jeder Unbefangene kann nicht mehr Gründe fordern, um Sie des Mordes verdächtig, dringend verdächtig zu halten. Sie können diesen Verdacht einzig und allein dadurch von sich ablenken, daß Sie die offenste Wahrheit angeben über alle jene Gründe, die Sie so verdächtig machen. Statt dessen leugnen Sie Alles ab, wollen den Zeugen Lügen und Meineid vorwerfen —"

Ich hielt plötzlich inne. Er war schon seit einer Weile blaß, dann tief nachsinnend, dann unruhig geworden. Er wagte nicht, mich anzusehen; er sah mich auf einmal mit einem sonderbaren Blicke fest an. Er hatte etwas auf den Lippen.

„Sie haben mir etwas zu sagen?" sagte ich.

Er sah sich um. Ich hatte, als ich das Verhör begann, wie es die Vorschrift erforderte, die sämmtlichen übrigen Personen sich entfernen lassen. Nur ich und der Protokollführer waren allein mit ihm. Ich vernahm ihn im Freien, an der Stelle der That. Er sah sich um, ob Jemand in der Nähe, etwa im Gebüsche versteckt sei, der ihn behorchen könne. Er hatte mir ein Bekenntniß zu machen. Er sah uns völlig allein.

„Ja, Herr Director," sagte er, „ich habe Ihnen die Unwahrheit gesagt, ich muß es bekennen. Ich sehe ein, welch einen Fehler ich gemacht habe. Ich selbst habe mich dadurch verdächtig gemacht, denn an dem Morde bin ich unschuldig; glauben Sie es mir. Ein Kind kann nicht unschuldiger sein, als ich an dem Tode dieses Mannes."

Seine Worte wälzten wieder einen schweren Stein auf meine Brust. Er sprach mit allen Zeichen der Wahrheit und zugleich jener inneren Herzensangst des Lügners, der es plötzlich einsieht, wie er durch Unwahrheit den Schein einer schweren Schuld auf sich geladen hat. Er ist nicht der Mörder! rief es in mir.

„Sagen Sie mir die Wahrheit," ermahnte ich ihn.

„Sie sollen sie vollständig von mir hören. Ich kenne diesen Todten schon lange, schon seit zwanzig Jahren. Wir waren als junge Burschen zusammen in einer Seiltänzertruppe; später waren wir längere Zeit gemeinschaftlich Principale. Manchmal waren wir auseinander gekommen, aber wir kamen immer wieder zusammen. Er war nicht sehr verträglich, er wollte immer befehlen, und er war ein roher und harter Mensch. Im vorigen Jahre hatten wir uns zum letzten Male getrennt; er sagte, er wolle nach Amerika gehen, um auch da einmal sein Glück zu versuchen. Ich hatte seitdem nichts wieder von ihm gehört, bis ich ihn, völlig unvermuthet, am gestrigen Abende hier wieder sah. Er war ein vornehmer Herr geworden. Er erschrak, als er mich, als ich ihn erkannte. Davon mußte ich profitiren. Ich bin ein armer Teufel; ich muß oft hungern mit Weib und Kind und Leuten, und Hunger thut weh. Er war reich, er trug eine Uhr mit schwerer goldener Kette; er besuchte als Freund den reichen Schloßherrn. Ich schickte das Mädchen, die Amelie, ihm nach und ließ ihn hierherbestellen. Er durfte nicht ausbleiben, da ich ihn durch sein Geheimniß immer in meiner Gewalt hatte. Er kam. Ich bat ihn um Geld, um Unterstützung. Er gab mir und versprach mir noch mehr. Ich hatte ihn als Freund gebeten; er hatte auf meine Freundschaft gerechnet, daß ich ihn nicht verrathen werde. So schieden wir auch als alte Freunde. Ich ging mit meinem Gelde nach meinem Dorfe zurück; er blieb im Park, hier, diesseits der Brücke, wohl, um von Niemandem mit mir zusammen gesehen zu werden. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

— Dem Vernehmen nach wird am 11. August eine russische Ministerialkommission in Mlawa eintreffen, um die landespolizeiliche Revision und Abnahme der neuen Eisenbahnstrecke Mlawa-Warschau zu bewirken. Ueber den Eröffnungstermin für den Betrieb auf dieser Strecke ist bisher noch keine sichere Nachricht zu erlangen gewesen. Man vermuthet, daß die Eröffnung zum 1. September erfolgen wird, während man andererseits es nicht für unmöglich hält, daß die Eröffnung auch schon Mitte August erfolgt.

Königsberg. Traurige Folge des Impfens. Bei der diesjährigen Impfung, die in den letzten Tagen des Juni stattfand, war in der hiesigen Altstädtischen Mädchenschule nur ein einziges Kind erschienen, von welchem der Arzt die Lymphe entnehmen konnte, da die große Mehrzahl der Eltern ihre Kinder dazu nicht hergeben wollte. Das Kind war aber leider ein krankes. Obgleich die anwesenden Eltern ihre Kinder mit der Lymphe nicht impfen lassen wollten, so wurden sie doch unter der Bedrohung mit Strafe dazu gezwungen. In Folge der Impfung bekam ein Kind des Schneidermeisters G., welches bisher ganz gesund gewesen war, nach kurzer Zeit einen Ausschlag am Arme, welchen die Eltern anfänglich für das sogenannte Nesselfieber hielten und leider zu wenig beachteten. Da der Arm aber täglich immer mehr anschwoll und die Geschwulst schließlich so hart wie Holz wurde, zog man den Arzt zu Rathe, der aber bei seinem Erscheinen das Kind bereits in der traurigsten Verfassung fand. Die Geschwulst hatte sich bereits bis über den Hals gezogen und es war, wie der Arzt constatirt hat, in Folge der Impfung eine bösartige Zellengewebe-Entzündung eingetreten, welche nicht mehr zu heben war und in kurzer Zeit den Tod des Kindes zur Folge hatte.

— Die Anzahl der Studirenden auf unserer Albertina ist vom Jahre 1837 bis 1859 sich immer ziemlich gleich geblieben, sie bewegte sich stets um 375 herum. Erst von 1859 ab fand eine stetige Zunahme statt und zwar von 377 auf 403, 419, 405, 414, 441, 454, 475, 426, 438, 455, 474, 502, 549, 564, 599, 611, 610 und schließt in diesem Jahre mit 620 ab.

Von diesen 620 Studirenden gehören 44 der theologischen, 181 der juristischen, 125 der medizinischen und 270 der philosophischen Facultät an. Die merklichste Abnahme hat das theologische Studium erfahren, denn während sich im Jahre 1837 noch 140 demselben zugewendet hatten, sind heute nur 44 zu verzeichnen.

— Ueber einen interessanten Fund, der kürzlich in Frankreich gemacht sein soll, läßt sich der „Sprudel" Folgendes aus Paris berichten: „Ein Pfarrer in einer kleinen Ortschaft des Departements Loiret ist kürzlich gestorben und hinterließ seinen Erben ein nicht unbedeutendes Vermögen. Ein Mann, der den Wein in der Auction erstanden hatte, bemerkte, daß das Gestell, worauf die Fässer lagen, sich in die Erde gesenkt hatte. Indem er sie auszugraben bemüht war, fand er daselbst einen Kasten, aus dem er zuerst eine Monstranz von Gold herauszog, reich mit Brillanten besetzt; dann fand er noch den oberen Theil eines Bischofsstabes von eben so hohem Werth. Man setzte nun die Nachgrabungen im Beisein der Behörde fort und zog ferner ein kleines Kästchen von gefirnißtem Blech hervor, worin 20,000 Goldstücke lagen, sowohl mit dem Bildniß der Päpste, als mehrerer anderen Souveräne des 16. und 17. Jahrhunderts, besonders Ludwig's XIV.; dann eine Uhr mit prächtigen Rubinen besetzt, die so gut erhalten war, daß sie richtig ging, sowie sie aufgezogen wurde; ein Portrait mit Brillanten, das jedoch unkenntlich war; endlich eine Menge anderer Kostbarkeiten. Das Ganze wird auf 500,000 Fr. geschätzt. Indem man noch weiter suchte, fand man einen kleinen Koffer aus Cedernholz und sehr gut erhalten, der für mehr als eine Million Schuldverschreibungen enthielt, die nicht den geringsten Werth mehr haben, mit Ausnahme für die Autographensammler, die sich vielleicht darum reißen. Diese Verschreibungen beziehen sich sämmtlich auf Summen, die im Spiel verloren worden, und zwar an eine einzige Person, den Cardinal Mazarin. Hier die Uebersetzung von einigen der kleinsten: „Bon für 100 Pistolen, gestern im Spiel verloren an S. E. den Herrn Cardinal. Herzog von Craon." „Bon für 500 Louis, so an dem St. Andreastage verloren gegen S. E. den Herrn Cardinal v. Mazarin, als der Banquier Colmini das Spiel hielt; mit Revanche. Graf v. Boncennes." „Bon für mein Gut von Chergallier, welches ich im Spiel der drei Asse verloren gegen S. E. den Herrn Cardinal Mazarin, den Gott schützen wolle; unter Bedingung der Revanche während der Parteien von St. Germain. de Flavacourt." Solcher Verschreibungen fanden sich 915, alle auf gleiche Weise, unter Bedingung der Revanche ausgestellt. Vielleicht haben sie ihr Geld zurückgewonnen, vielleicht aber auch forderte der Cardinal aus seiner Politik nie die Einlösung, um die Aussteller sich ergeben zu erhalten. Die Monstranz enthält um die Hostie einen Kreis von 24 Brillanten, alle so groß wie kleine Nüsse und vom schönsten Wasser; die Strahlen sind von Smaragden, Rubinen, Saphiren und Topasen; das Kreuz darauf ist von Brillanten. Das Sonderbarste sind vier rohe Kieselsteine, wie man sie auf der Landstraße findet, die am Fuße des Kleinods eingefaßt sind. Dies scheint darauf hinzudeuten, daß man Demuth und Armuth als die Grundlage des Christenthums betrachten solle, während alle Schätze nur in der himmlischen Region zu finden. Dies besagt auch die Inschrift: „Hortense de Mancini de Mazarin weihet Gott den Schmuck und die Diamanten, welche sie in einer Welt getragen, der sie entsagt, und schenkt gegenwärtige Sonne dieser Kathedrale." Auch der Bischofsstab ist von bewundernswerther Arbeit; eine Weinrebe schlingt sich darum, deren Blätter aus Smaragden und deren Trauben aus Rubinen bestehen. Es ist wahrscheinlich, daß diese Schätze zur Zeit der revolutionären Stürme hier vergraben wurden und daß der Pfarrer dieses kleinen Dorfes das vollste Vertrauen der Eigenthümer besessen hat. Er starb, ehe er sein Geheimniß Jemand mittheilen konnte, und so wurde es durch Zufall entdeckt. Die Freude der Erben über diesen Fund wird jedoch bald zerstört, denn sowohl die Regierung als auch die Gemeinde, in ihrer Eigenschaft als Eigenthümerin der Pfarre, wollen ihre Rechte geltend machen.

— (Das Etablissement der Gebrüder Stollwerck). Seit einigen Tagen hat sich die Zahl der eleganten Geschäftsläden, worin Köln mit Recht anderen Städten gegenüber die erste Stelle behauptet, um einen vermehrt, dessen Ausstattung in der That als das non plus ultra zu bezeichnen ist. Die Herren Gebr. Stollwerck, kaiserliche Hoflieferanten, haben ihr Haus Hohestraße 166 umgebaut und mit einer, in höchster Eleganz, im Renaissance-Stile durchgeführten Einrichtung versehen. Die Wirkung der Beleuchtung ist durch die geschickte Benutzung des Spiegel-Reflexes geradezu überraschend. Das Fabrik-Etablissement der Firma ist ein fünfstöckiges stattliches Gebäude mit einer Fronte von annähernd 700 Fuß, ein vollständiges Straßencarré bildend. Wir hatten Gelegenheit, dasselbe zu besichtigen und uns zu überzeugen, daß die gegenwärtige Geschäftsflaue doch nicht auf allen industriellen Unternehmungen lastet. Zwei Roots' Dampfkessel von je 50 Pferden, zu welchen sich demnächst ein dritter gesellen soll, bewegen drei Dampfmaschinen in einer Gesammtstärke von 84 Normal-Pferdekräften, welche einige 70 größere Maschinen in Betrieb setzen. Drei Dampf-Hebewerke mit eigenartig construirten Transport-Wagen vermitteln den Verkehr der unteren und oberen Räume. Die Fabrik besitzt eine eigene Maschinenbau-Anstalt mit Drehbänken, Hobel-, Bohr-, Loch- und Stemm-Maschinen, Dampfschreinerei und -Klempnerei, durch eine besondere 16pferdige Dampfmaschine betrieben, und unter Leitung eines bewährten Technikers. Aus dieser Werkstätte sind sämmtliche Special-Maschinen nach eigener Construction hervorgegangen. Eine eigene Druckerei mit Schnell- und Handpressen fertigt die zahllosen Etiquette und Formulare, deren täglich 40- bis 50,000 Stück verwendet werden.

Unser ganz besonderes Interesse erregte die Nachbildung des gefürchteten Colorado-Käfers, woran gegen 180 Personen, die Hälfte des gesammten Personals, mit fieberhafter Emsigkeit thätig waren. Die höchst originelle Imitation, in zierlich und elegant ausgeführten Glaskästchen, wird bereits für die verschiedenen Länder mit Aufschrift und Beschreibung in fünf verschiedenen Sprachen gefertigt. Täglich werden viele tausend Exemplare nach allen Richtungen der Windrose versandt.

Ein Associé der Firma Gibbs & Cie. in London, 16 Mark Lane, war dort persönlich anwesend, um die Fertigstellung von 10,000 Stück zu beeilen, welche, mit eigener Firma und Broschüre versehen, als Empfehlung gratis an die englischen Landwirthe zur Vertheilung kommen. Weitere 15,000 sind für Anfang August lieferbar contrahirt, nachdem die anderweiten aus Oesterreich, Belgien, Holland und der Schweiz vorliegenden, sehr bedeutenden Ordres erledigt sein werden. Bis zum Schlusse der Woche hoffen die Herren Stollwerck die Production auf die enorme Zahl von 7000 Stück pr. Tag zu bringen.

Schließlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß das Etablissement eine eigene, wohl organisirte Feuerwehr, eigene Wasserleitung mit Hoch-Reservoir und sechs Hydranten besitzt, womit man sämmtliche Gebäude beherrscht, und durch eine Haus-Apotheke mit allem ausgerüstet ist, was zur ersten Hülfeleistung für Verwundete erforderlich ist. (Cöln. Volks-Ztg.)

— Man wird sich vielleicht noch des großen Diamantendiebstahls erinnern, welcher vor etwa acht Jahren in dem Hause des Herzogs von Braunschweig in Paris vorfiel und damals großes Aufsehen erregte. Der Herzog pflegte seine Diamanten in einer eisernen Kasse zu verwahren, welche in einer Nische seines Schlafzimmers an den Boden geschmiedet war. Die Nische selbst war mit einer eisernen Thüre geschlossen, welche durch eine Seidentapete den Blicken entzogen war. Der „Diamantenprinz" trug die Schlüssel, welche die Eisenthür und die Kasse verschlossen, stets bei sich. Trotz aller dieser Vorsicht mußte es der Herzog erleben, daß er, als er eines Abends nach Hause kam, seine Kasse offen fand. Auf dem Fußteppich des Schlafzimmers lagen kostbare Edelsteine verstreut und ein Theil der Diamanten, im ungefähren Werth von 5 bis 6 Millionen, war verschwunden und mit ihnen auch der erste Kammerdiener des Herzogs, Namens Schaw. Nachdem der Herzog die Anzeige hiervon bei der Polizei gemacht, wurde Schaw bald darauf in Boulogne-sur-Mer verhaftet. Sämmtliche gestohlene Juwelen wurden bei ihm vorgefundeg. Der Dieb wurde nach Paris gebracht, zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt und nach Cayenne transportirt. Nach etwa drei Jahren gelang es ihm aber, von Cayenne zu entfliehen und nach England zu kommen, wo er unter dem Namen Moos unbehelligt verblieb. Vor Kurzem ist nun dieser Mann in Woolwich gestorben und erst nach seinem Tode erfuhr man, daß Moos und Schaw eine und dieselbe Person gewesen sei.

— Der türkische Ministerrath hatte bekanntlich beschlossen, die Fahne des Propheten zu entrollen. Ueber die Ceremonie dieser Entrollung meldet man der „Pr.": „Die Fahne des Propheten — Sandschak Scherif — wurde zum letzten Male durch Mahmud II., den Großvater des jetzigen Sultans, im Juli 1826 entrollt, als sich die Janitscharen gegen ihn empörten und deren Vernichtung eine beschlossene Regierungsmaßregel war. Der Hergang bei der Entrollung der Fahne war folgender: Abends vorher berief der Sultan seine Minister, den Scheik-ul-Islam sammt den beiden Oberrichtern (Nadi-Asker) von Rumelien und Anatolien in den Palast und theilte ihnen mit, daß er entschlossen sei, am kommenden Morgen die Fahne des Proheten zu entrollen. Alle Anwesenden pflichteten dem Sultan bei und der Scheik-ul-Islam schrieb sogleich eine Fetwa nieder, in welcher er aus dem Koran nachwies, daß, wenn sich die Krieger gegen den Khalifen empören, so sei dies eine „Fitnah" (Versuch zur Verleitung gegen Gott) und der Sultan habe daher das Recht, die Empörer mit Stumpf und Stiel ausrotten zu lassen. Hierauf entfernten sich die Minister und die beiden Oberrichter. Nur der Scheik-ul-Islam blieb bei dem Sultan und durchwachte mit ihm die ganze Nacht. Beide flehten zu Gott, daß er dem Khalifen auch diesmal beistehe, um die Feinde des Glaubens vernichten zu können. Am frühesten Morgen begab sich der Sultan mit allen Ministern und hohen Staatsbeamten, wobei sie alle ihre Schwerter ausnahmsweise umgürtet hatten, in ein Gemach des alten Serails, in welchem nicht nur die Fahne, sondern auch andere Reliquien des Propheten aufbewahrt werden. Ein Ulema las hier dem Sultan die Lebensgeschichte des Propheten vor, worauf er dann eine Ansprache an die Anwesenden richtete, in der er sie versicherte, daß Allen die Pforten des Paradieses offen stehen werden. Hierauf wurde die Kiste geöffnet, in welcher die Fahne des Propheten in vierzig Einhüllungen aufbewahrt wird und der Scheik-ul-Islam begann nun, diese Enthüllungen abzunehmen. So oft eine der Enthüllungen fiel, warfen sich alle Anwesenden, den Sultan inbegriffen, auf den Boden nieder und riefen mit lauter Stimme: „Eschhad an la Ilahi illa Allah, Wa-Mahamad Rassul-Allah!" (Ich bekenne laut, daß es keinen Gott giebt, außer dem Einen Gott, und Mahomed ist sein Prophet.) Als die Fahne selbst sichtbar wurde, da stürzten sich alle Anwesenden zu Boden, berührten denselben mit ihrer Stirne und citirten dreimal einen mahomedanisch-cabbalistischen Spruch, der ungefähr lautet: „Gott ist groß! Gott ist mächtig! Gott ist erhaben! u. s. w." Hierauf küßte der Sultan die Reliquie, während die anderen Anwesenden nur einen Seidenlappen küssen durften, den man einige Secunden vorher auf die Reliquie gelegt hatte. Hierauf befestigte der Scheik-ul-Islam die Fahne an einer Stange und überreichte sie dem Sultan, der sie dann den zu Trägern dieser Fahne bestimmten Ulemas übergab. Mit dem dem Ausrufe: „Allah akbar!" (Gott ist groß!) zog der Sultan sein Schwert, welchem Beispiel auch sein Gefolge nachfolgte. Nun begaben sich Alle, die Fahne voraus, vor den Eingang des kaiserlichen Palastes, wo schon Tausende von Moslims erschienen waren, welche von der Entfaltung der Fahne des Propheten Kenntniß erhalten und sich mit ihren Schwertern und Pistolen bewaffnet hatten. Als die harrende Menge die Fahne des Propheten erblickte, stürzte sie sich auf die Janitscharen, um sie niederzumachen. Natürlich setzten sich die Janitscharen zu Wehre und nur langsamen Schrittes konnte die Fahne auf den Platz Atmeidan gebracht werden. In allen Straßen floß Blut, abgehauene Menschenköpfe und verstümmelte Leichen lagen in den Straßen umher. Auf dem Platze Atmeidan selbst watete man bis zu den Knöcheln in Blut. Fast alle Janitscharen wurden an diesem Tage ausgerottet, mit Ausnahme derjenigen, welche sich geflüchtet hatten. Auch viel unschuldiges Blut floß an diesem Tage, denn es stand jedem Moslim frei, wenn er gegen Jemand einen Groll hatte, ihn zu beschuldigen, daß er ein Anhänger der Janischaren sei und ihn sogleich niederzusäbeln. Am folgenden Tage wurden in allen Moscheen Dankgebete verrichtet.

Berliner Viehmarkt vom 3. August cr.

Es standen heute zum Verkauf aufgetrieben: 799 Rinder, 402 Schweine, 759 Kälber, 1111 Hammel. Der Auftrieb von Rindern war zu stark geworden und erfuhren die Preise einen starken Rückgang; erste Waare, nur durch wenige Stücke vertreten, ca 66 Mark, zweite 57—60, dritte 50—52 Mark pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Der geringe Auftrieb von Schweinen wurde glatt untergebracht. Prima zu 55, Secunda 47—48, Tertia 40—42 Mark pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Bei Kälbern deckte der Auftrieb den Bedarf etwas zu reichlich, so daß die Waare über Mittelpreise nicht hinauskam. Für Hammel trat weder im Geschäft noch im Preise eine Aenderung ein; gute Waare erzielte leicht 23—24, mittlere 19—20 Mark pr. 45 Pfd.; geringe war wenig vorhanden und wurde auch nicht gewünscht.

Börsen-Bericht.

Stettin, 4. August. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Regnigt. — Temperatur + 14° R. — Barometer —" —'". — Wind: westlich.

Weizen etwas höher bezahlt, pro 1000 Kilo loco gelber inländischer nach Qualität 205—240 Mk. bez., weißer 220—250 Mark bez., pr. August 230—232 Mark bez., per Septbr.-October 216,5 — 218 — 217,5 Mark bez. pr. Oktober-November 214,5—215,5—215 Mark bez. pr. Frühjahr 212—214—213—213,5 Mark bez.

Roggen wenig verändert, pr. 1000 Kilo loco inländ. nach Qualität alter 166—174 Mark bez., neuer 170—176 Mk. bez., russ. 140—152 Mk. bez., pr. August 141,5 Mark bez, per Septbr.-October 141,5—143—142 bis 141,5—142 Mk. bez, pr. Oktober-November 145—143,5—144 Mark bez., pr. Frühjahr 148 Mark bezahlt

Gerste ohne Handel.

Hafer ohne Handel.

Erbsen ohne Handel.

Spiritus höher, pro 10,000 Liter % loco ohne Faß 49,5 Mk. bez., pr. August-September 48,5—49 Mk. bez., pr. September 49, 49,4 Mk. bez., per Septbr.-October 49—49,4 Mk bez, pr. Octbr.-Novbr. 49—49,4 Mark bez., pr. Frühjahr 51 Mk. bez.

Angemeldet: 2000 Ctr. Roggen, 30,000 Liter Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 231,0, Roggen 141,5, Hafer — Spiritus 48,8 Mark.

Landmarkt: Weizen 240—260, Roggen 174—180, Gerste 160—170, Hafer 155—162, Erbsen 150—160, Kartoffeln 72—78, Heu 2—2,5, Stroh 30—36 Mark.

Auguste Wienecke,
geb. **Runde.**
Wilhelm Maybaum.
Verlobte.
Stolp, den 6. August 1877.

Gestern Abend 11½ Uhr wurde meine liebe Frau, Marie geb. Teske, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.
Lesino b/Neustadt W.-P., 5. Aug. 1877.
H. Wenzel.

Stadtverordneten-Angelegenheit.
Mittwoch, den 8. August cr. ist Sitzung. J. V.: **Berndt.**

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. Ottow,
Amtsstraße Nr. 2.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
320,5 Kbmtr. scharfkantig beschnittenem Kiefernholz,
33,5 Kbmtr. Kiefernrundholz,
14,5 Kbmtr. scharfkantigem Eichenholz,
370 □Mtr. 8 Zmtr. starken kiefernen besäumten Bohlen,
100 □Mtr. 5,5 Zmtr. starken kiefernen unbesäumten Bohlen,
1200 lfd. Mtr. Schaalborten
für den Bau von Bollwerken am Hafen zu Rügenwaldermünde soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Reflectanten auf diese Lieferung wollen ihre Offerten versiegelt, franco und mit der Aufschrift:

„Submission auf Holzmaterialien für den Bau von Bollwerken"

versehen, **bis zum 20. August cr., Mittags 12 Uhr** im Hafenbaubüreau zu Rügenwaldermünde abgeben.

Die Lieferungs-Bedingungen können täglich in obigem Büreau, wie auch im Büreau der Königlichen Wasserbau-Inspection hierselbst eingesehen werden.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt im genannten Termin in Gegenwart etwa erschienener Submittenten.

Colbergermünde, den 2. August 1877.
Der Königl. Wasserbau-Inspector.
Weinreich.

Ein Landgut i. Pm.,
500 Mrg. besten Acker incl. 40 Mrg. Wiese, mit gutem Inventar und voller Ernte, an der Chaussee und 1½ Meile von der Kreisstadt gelegen, bei 6000 Thlr. Angeld zu verkaufen. Näheres durch **Ernst Schmidt-Stolp,** Neuthorstraße.

Ein schwarzwoll. **Tuch** verl. Abzug. geg. Belohn. Gr.-Aukerstr. 12a., 1 Tr.

Für die Abgebrannten in Klucken gingen ferner bei uns ein:
NN. 1 Mk., Altsitzer Voß-Birkow 1 Mk., Rechnungsrath Schünemann 3 Mark
Summa bis jetzt 221 Mk. 40 Pf.
Stolp, den 6. August 1877.
Expedition d. „Ztg. f. Hinterp."

Für die Abgebrannten in Heimchenkathen b/Cremerbruch gingen bei uns ein:
NN. 1 Mark.
Summa bis jetzt 68 Mk. 25 Pf.
Stolp, den 6. August 1877.
Exp. d. Zeitung f. Hinterpommern.

Stoppelrübensamen
große lange weiße grünköpfige u. große runde weiße rothköpfige, à Pfd. 1 Mk., offeriren
Gebrüder Ladisch.

Ein gut erhaltenes **Pianino** wird zu kaufen gesucht durch
Ernst Schmidt, Neuthorstraße.

Ein feindressirter Hühnerhund,
4 Jahr alt,
Eine neue Jagdflinte
(Centralfeuer),
Eine neue Jagdtasche
sind verkäuflich bei
August Westphal.

Ein möglichst gut erhaltenes **Klavier** wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe erbeten in der Exp. d. Bl.

Frischen Himbeersaft,
mit Zucker eingekocht, à Fl (incl.) 80 Pf.,
sowie
Himbeerlimonade und Himbeersyrup
in vorzüglicher Güte empfiehlt
Dedo Töpser,
Neuthorstraße 281.
Leere Flaschen werden mit 10 Pf. per Flasche retour genommen.

Sauere Kirschen
kauft jedes Quantum
Franz Jancke, Markt 22.

Gedruckte Nummern von 1—300
empfiehlt **W. Delmanzo'sche Buchdruckerei.**

Sauere Kirschen
ohne Stengel kauft zu den höchsten Preisen
Dedo Töpser, Neuthorstr. 281.

Friedrichsstraße Nr. 6 ist ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, zum 1. October cr. zu vermiethen.

Ein ordentliches
Kindermädchen,
welches etwas schneidern kann, findet z. 1. October cr. einen guten und dauernden Dienst bei
Gustav Jacobson,
Neuthorstraße 261.

Für mein **Colonialwaaren-** und **Destillations-Geschäft** suche ich per 1. October cr. oder früher einen
Lehrling.
Franz Jancke.

Orchester-Verein.
Dienstag, den 7. August cr., Abends 8 Uhr:
Probe
im Vereinslocale bei Hrn. W. Donow.
Der Vorstand.
J. V.: **C. Werner,** Dirigent.

Gesellschaftshaus Cublitz.
Heute Dienstag:
Flinzen.
F. Schlementz.

Caffeehaus Ritzow.
Dienstag
Tanzkränzchen,
wozu einladet
W. Granzow, Restaurateur.

Bekanntmachung.

Die unter der Nummer 50 unseres Gesellschafsregisters eingetragene Firma:
„Rudolph Büttner“
ist erloschen und dies heute im Register vermerkt.

Stolp, den 28. Juli 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die unter der Nummer 249 unseres Firmenregisters eingetragene Firma:
„Heinrich Schück“
ist erloschen und dies heute im Register vermerkt.

Stolp, den 25. Juli 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

In **Kl.-Boschpol** ist eine
sauere Kirsch-Allee
zu verpachten.

Hotel National
Berlin N.,
129. Invalidenstr. 129.
gegenüber dem Stettiner Bahnhof.
Hotel u. Restaurant 1. Ranges.
Reich ausgestattete Zimmer schon für Mk. 1,25.
Vorzügliche Weine.
Feinstes Nürnberger Bier vom Faß.
Brauerei: Henninger.

Als geübte Damenschneiderin in und außer dem Hause, sowie zur Anfertigung aller auf der Maschine vorkommenden Arbeiten empfiehlt sich
Jenny Mai,
Präsidenten-Brücke Nr. 39a.

Für Güter u. Domainen.
Die Butter - Gros - Handlung von **M. Rosenbaum,** Berlin, Münzstrasse 21, sucht noch lieferungsfähige Butter - Producenten und zahlt die höchsten Preise.

Offerten nebst Proben werden per Eilgut direct erbeten.

Unser gut sortirtes Lager von
Stabeisen, Bandeisen, Rundeisen, Schnitteisen, Nageleisen, Halbrundeisen, Fenstersprosseneisen 2c.,
sowie
Pfluggeräthen, Achsen, Buchsen, Stahl, Eisenblech, Hufnägeln, Draht, Drahtnägeln 2c.
halten wir zu den billigsten Preisen bestens empfohlen
Giese & Stern,
Stolp,
am Wollmarkt.

Bestellungen
auf
Original-Probsteier-Saat-Roggen u. Weizen
erbitte recht frühzeitig
Ernst Reinholtz.

Loose
für die
Lotterie z. Besten des Pestalozzi-Vereins, à 50 Pf.,
sind in der Buchhandlung des Herrn **C. Schrader** und außerdem bei den hiesigen Vorstandsmitgliedern den Lehrern **Hinz, Bubolz** und **Putzig** zu haben.

Sauere Kirschen,
stengelfrei, kaufen jedes Quantum zu den höchsten Preisen
Kortmann & Munter.

Bestes Wagenfett, helles, chemisch entsäuertes Maschinenöl und reines Vulkanöl
offerirt billigst
Ernst Reinholtz.

Johannistrauben,
große rothe und weiße, sind zu haben
Wallstraße Nr. 17.

Sehr schöne große **Johannisbeertrauben** zu haben
Holzenthor-Vorstadt **Nr. 8.**

Der Schottische Heringfang, welcher dieses Jahr ausnahmsweise früh und zuerst mit gutem Erfolg begann, ist in den letzten 8 Tagen durch das stürmische Wetter etwas beeinträchtigt worden. — Nichtsdestoweniger sind die Zufuhren in Hamburg und Stettin groß. Der Stettiner Import beträgt an Vollhering incl. kleinen Schotten

13,000	Tonnen	bis 2. August	
gegen 7,689	„	1875	an gleichem Dato.
8,981	„	1874	
3,980	„	1873	
3,500	„	1872	
5,379	„	1871	
133	„	1870	

und wurde nur 1876 um 4000 Tonnen übertroffen, während sonst in keinem Jahre **soviel** Hering bis Anfang August importirt wurde, als gerade in diesem.

Die Qualität ist schön zu nennen.

Da der Fang erst **begonnen** hat und noch 6—7 Wochen dauert, und bei 4000 Booten, welche dieses Jahr fischen, **zwei** gute Wochen den ganzen Consum decken können, so ist es verfrüht, beim Beginn der Fischerei schon auf hohe Preise zu speculiren.

Es giebt nur ein Mittel, das vor Verlusten schützt, und das ist: **nicht mehr zu kaufen als man unumgänglich nöthig hat.** Bei so erhöhten Preisen schränkt sich der Consum sehr ein und man hat im vorigen Jahre gesehen, daß auch ein kleiner Fang zu groß sein kann, wenn Preise durch Speculation getrieben werden und der kleine Mann billigere Zukost sich verschafft.

Gegründet 1855.

Die
älteste und **grösste**
Annoncen-Expedtion
Haasenstein & Vogler,
etablirt an 35 Hauptplätzen der Welt,
Bureau in Stettin grosse Oderstrasse 12, part.
besorgt
Anzeigen u. Reclamen, Bekanntmachungen, Gesuche 2c jeder Art in alle Zeitungen, Fachzeitschriften, Kreis- u. Wochenblätter, sowie sonstige Publikations-Organe der Welt
zu **denselben** Preisen, wie letztere dem Publikum von den **Zeitungen** selbst berechnet werden, also **ohne Zuschlag einer Provision,** im Gegentheil wird den Inserenten ausser Ersparniss an Porto und Schreibereien etc. noch ein dem Auftrage entsprechender **hoher Rabatt** bewilligt.
Zeitungsverzeichniss u. **Kostenvoranschläge** über beabsichtigte Inserate **gratis** und **franco.**

Herzogl. Baugewerkschule in *Holzminden a. d. Weser.*
1018 Schüler im Winter 1876/77.
Wintersemester 1877/78 beginnt am 5. November cr.
Vorunterricht am 8. October cr. — Pension.
Programme gratis. **G. Haarmann,** Director.

Wormser Academie
für
Landwirthe, Bierbrauer und Müller
drei im Wesentlichen getrennte, stets stark besuchte Fachlehranstalten (im Jahre 1860 begründet), beginnt das Wintersemester am 1. November. — Ausführliche Programme und Berichte sind unentgeltlich zu beziehen durch
die Direction
Dr. Schneider.

Frankfurter Pferdemarkt
am 1., 2. und 3. October 1877.
Verloosung am 3. October, laut ausgegebenem Prospecte von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen **Equipagen** nebst completten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten 2c. (H. 62,357.)
Loose zu beziehen à **3 Mark** durch das
Secretariat d. landwirthschaftl. Vereins, Frankfurt a. M.

Hilferuf!
Unsere Nachbarstadt **Garnsee** ist gestern Nachmittag von einem großen Brandunglück schwer betroffen worden. Etwa drei Viertheile der Stadt liegen in Asche, circa 800 Bewohner haben ihr Hab und Gut verloren, sind obdachlos und lagern unter freiem Himmel; der geringste Theil der Betroffenen war versichert; das Unglück ist über alle Beschreibung groß und fehlt es an Allem. Schnelle Hilfe thut noth. Selbst die geringste Gabe wird angenehm sein und bitten wir Sendungen an Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken an das unterzeichnete Comité, zu Händen des Stadtsecretärs **H. Friese** hierselbst zu richten.

Regierungs-Hauptstadt Marienwerder in Westpr., den 31. Juli 1877.

Das Comité.

Pratsch, Appellationsger.-Vice-Präsident. Steinmann, Ober-Regier.-Rath. Wetzki, Kreisgerichts-Director. Braunschweig, Consistorialrath. v. Oheimb, Gestüts-Director und Rittmeister. Würtz, Bürgermeister. Wagner, Kaufmann u. Beigeordneter. Schweitzer, Apotheker und Rathsherr. Dr. Fibelkorn, pract. Arzt. H. Friese, Stadtsecretär. Horwicz, Baumeister. Haunit, Kanzleirath. Kanter, Hofbuchdruckereibesitzer. Kuntze, Kaufmann. S. J. Liebert, Kaufmann. Schirrmacher, Rendant. Schwabe, Fabrikant. Zobel, Kaufmann.

Gicht- & Rheumatismus,
deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.

Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, **mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.**

Dem Darsteller der **Moessinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine **neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknorpelungen)** im verhärteten Zustande **wieder zu erweichen** und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in **Frankfurt a. M.**

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Bei jedesmaligem Gebrauche schüttle man die Flasche.

Neue Erfindung!
Büchler'sche Möbelpolitur.
Diese, laut Attestes des Königl. Kreisphysikats zu Kiel keine gefährliche, der Gesundheit nachtheilige Substanzen enthaltende
Möbel-Politur
dient, vermittelst eines leinenen Läppchens auf Möbel gerieben, gleichviel ob letztere alt oder neu, nicht nur zur vollständigen Reinigung derselben von Schmutz, sondern giebt ihnen auch einen nie zuvorgehabten Glanz, ist hinsichtlich dieser vorzüglichen Eigenschaften von sachverständigen Tischlermeistern geprüft und nach Befund derselben für zu obigem Zwecke vorzüglich geeignet befunden, wie durch Atteste dargethan wird. — Diese Politur ist daher jeder Haushaltung zu empfehlen, da selbst ein Kind von 8 Jahren im Stande ist, das Meublement ohne Anstrengung zu reinigen und demselben einen vorzüglichen Glanz zu geben. — Der Fabrikant ist erbötig, falls dieser Möbel-Politur die erwähnten Eigenschaften nicht innewohnen sollten, das dafür gezahlte Geld selbst dann zurückzuerstatten, wenn schon ein Theil davon verbraucht ist. Preis à Glas 60 Pf.

Verkaufsstelle für **Stolp** bei Herren **A. Lemme & Co.**

Zur Vermeidung von Täuschungen und Nachahmungen ist jede Flasche etiquettirt und als Büchler'sche Möbel-Politur bezeichnet.

J. Büchler, Möbel-Politur-Fabrikant,
Bremen.

Ein aufgemachtes Bett, eine Uhr, ein Spiegel, mehrere Gegenstände aus freier Hand billig zu verkaufen
Langestraße Nr. 106.

Schöne Stachelbeeren sind billig zu haben Blumenstraße 10a., 1 Tr.

Sauere Kirschen
kauft **H. E. Fildebrandt Nachfolger.**

1 f. Oberwohnung, best. a. Stube u. Kabinet, i. z. vermiethen Sandberg 113/14.

180 Hammel
(dreijährig, von starkem Körperbau und wollreich) stehen auf dem Dominium **Varzmin b.** zum Verkauf.

Eine im vollen Euter befindliche **junge Kuh** steht zum Verkauf bei
Wwe. **Lange** in **Cublitz.**

100 Stck. gute große Mutterschaafe
zur Zucht (Kammwolle), kauft und erbittet Offerten das
Dominium Landechow.

Eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör zum 1. October cr. zu vermiethen. Näheres
Hospitalstraße 11c., 1 Treppe links.

Eine Wohnung nebst Zubehör ist zum 1. October cr. zu vermiethen
Präsidentenstraße Nr. 12.

Zwei Wohnungen, jede mit 2 Stuben, Kabinet und Zubehör, sind noch zum 1. October cr. Friedrichsstraße zu vermiethen. Näheres
Markt Nr. 13 bei **F. Kuske.**

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener
Wirthschafts-Inspector,
welcher im Stande ist, in Abwesenheit des Prinzipals selbstständig wirthschaften zu können, findet zum sofortigen Antritt eine annehmbare Stellung. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter **Gärtner,** welcher mit dem Treibhause Bescheid weiß, wird zum 1. October cr. gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Für mein **Manufactur-, Mode-, Tuch-** und **Confections-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
L. Senger jr.,
Cöslin.

Zum 1. October cr. findet eine tüchtige
Wirthschafterin,
welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut ist, eine gute Stellung auf dem Dominium **Schloss-Pollnow.** Gehalt nach Uebereinkunft.

Ein **junges Mädchen** aus anständiger Familie, womöglich geprüfte Kindergärtnerin, wird bei zwei Mädchen von 8 und 5 Jahren zur Beaufsichtigung und Ertheilung des ersten Unterrichts zum 1. October cr. gesucht.
Puttkammer,
Sagerke bei Quackenburg.

Zum 1. October d. J. suche ich einen zuverlässigen
Inspector.
Gehalt 300 Mark.
Plötzig bei Pollnow.
v. Zitzewitz,
Rittmeister a. D.

Gefundene Sachen.
1 Regenschirm.

Stolper Marktpreis

vom 4. August 1877.		höchster Preis Mk.	Pf.	niedrigster Preis Mk.	Pf.
Weizen, schwer	100 Klgr.	—	—	—	—
„ mittel	„	—	—	—	—
„ leicht	„	—	—	—	—
Roggen, schwer	„	18	—	17	80
„ mittel	„	17	80	17	60
„ leicht	„	17	60	17	40
Gerste, schwer	„	—	—	—	—
„ mittel	„	—	—	—	—
„ leicht	„	—	—	—	—
Hafer, schwer	„	17	60	17	40
„ mittel	„	17	40	17	20
„ leicht	„	17	20	17	—
Erbsen, gelbe, z. Koch.	„	—	—	—	—
Speisebohnen, weiße,	„	58	—	57	75
Linsen	„	60	—	59	75
Kartoffeln	„	7	15	7	5
Richtstroh	„	—	—	—	—
Heu	„	7	—	6	75
Rindfleisch, v. d. Keule	1 Klgr.	1	—	—	80
„ Bauchfleisch	„	—	80	—	70
Schweinefleisch	„	1	20	1	10
Kalbfleisch	„	—	60	—	50
Hammelfleisch	„	—	80	—	70
Speck, geräuch.,	„	2	—	1	80
Eßbutter	„	2	20	2	—
Eier	60 Stück	2	20	2	—

Verantwortlicher Redacteur:
R. Rudel in Stolp.
Druck und Verlag der W. Delmanzo'schen Buchdruckerei in Stolp.